

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046393

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

LOG Id: LOG_0031

LOG Titel: Das XXIII. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das XXIII. Capitel.

Einleitung.

Wie das vorige Capitel sich mit einer [a] Anmerkung über die Eigenschaften desjenigen schließt, der vermutlich zu hohen Ehren gelangen wird: so fängt das gegenwärtige mit einer Warnung für einen solchen an, wenn er schon zu Ehren befördert ist. W. 1. findet sich nämlich, wie Melanchthon es nennet, *aulica admonitio*, eine Ermahnung an einen Hofmann, dem die Gefahr zu Gemüthe geführt wird, worinnen er sich befindet, wenn er bey Fürsten und Großen in Gunst und sonderlich in Vertraulichkeit steht. Er muß die Freundschaft solcher Personen sehr vorsichtig brauchen; sonderlich, wenn sie so übermäßig gnädig sind, und einen Mann von geringem Stande mit an ihre Tafel ziehen. Denn wenn ein solcher nicht recht verständig ist: so läßt er es an der Vorsicht mangeln, die er zu brauchen nöthig hat. Wenn ihm der Kopf erhitzt ist: so wird seine Zunge, wie man spricht, seinem Verstande zuvor kommen; seine Aufführung wird unbescheiden, oder unachtsam werden. Salomo giebt daher hier den Rath, daß man vornehmlich zu solcher Zeit sehr behutsam seyn, und sorgfältig darauf achten solle, wenn, und was, man vor sich habe: denn das hebräische Wort kann beydes leiden; wie ich es auch in der Umschreibung erkläret habe. Zu einer solchen Zeit läuft man am meisten Gefahr, in Ungnade zu fallen, indem die Leidenschaften des Fürsten, oder Beherrschers, vielleicht eben so heftig und ungebunden seyn können, als die unsrigen. Es ist daher nöthig, daß man wachsam sey; daß man darauf sehe, wie man sie sogleich stillen könne; und daß man sich so verhalte, daß man sich durch seine Aufführung keinen Schaden zusiehe.

Vornehmlich aber muß der Hofmann besorgt seyn, die [b] Herrschaft über seine Zunge zu bewahren, damit diese sich nicht zu viel Freyheit heraus nehme, und nichts unbedachtsames vorbringe. Melanchthon hält dieses für die Meynung des Ausdrucks, v. 2. ein Messer an die Kehle setzen. Durch zu freye Reden könnte man sich ins Verderben stürzen, wie Alcibiades den Alexander über einer Mahlzeit tödtete, weil er zu frey widersprochen hatte. Melanchthon führet viele Warnungen vor solcher Gefahr aus den Dichtern an, und beschließt alles mit dem Rathe, den Aesopus dem Solon ertheilte, da derselbe zu dem Crösus gieng. Er spricht: rede zu einem Könige *ἢ ὡς ἡκιστα, ἢ ὡς ἥδιστα*, entweder, so wenig, oder so angenehm, als möglich ist.

Allein diese Erklärung des Ausdrucks, setze ein Messer an deine Kehle, ist zu unzureichend, ob sie schon den Verstand einigermaßen ausdrückt. Die Worte drücken die große Vorsicht aus, die man bey einem Gastmahle brauchen muß, damit man im Essen und Trinken das Maas nicht überschreite. Davor muß man sich eben so sorgfältig hüten, als davor, daß man sich die Kehle nicht abschneide; wie in der That viele, wegen ihrer Unmäßigkeit gethan haben. Einige haben dadurch endlich ihre Gesundheit verderbet; und andere sind darüber in solche freye Reden ausgebrochen, die ihnen das Leben gekostet haben. Hüte dich daher, will der weise König sagen, so sehr vor der Unmäßigkeit, der du an einer wohlbesetzten Tafel am meisten ausgesetzt bist, als ob das Messer, womit du die Speise schneidest, gewiß deine Kehle zerschneiden würde, wenn du zu viel äffest. Ueberhaupt giebt er einem jeglichen den Rath, sich vor der Unmäßigkeit vornehmlich an solchen Orten zu hüten, wo die meiste Versuchung dazu vorhanden ist.

Einige glauben, daß *ἢ* bedeute hier, im Anfange des Verses, so viel, als sonst. Der Verstand wäre daher folgender. „Wenn du deine Begierden nicht im Zaume hältst, son-

„sondern ihnen den Zügel lässest, und so viel issest und trinkest, als dir gefällt: so wird dich solches einer eben so gewissen Gefahr unterwerfen, als ob ein Messer an deiner Kehle läge.“ Diese Erklärung und Ordnung der Worte ist zwar nicht so natürlich; doch habe ich sie nicht gänzlich vorbeý gehen wollen.

Hierauf folget v. 4. eine Abmahnung [c] von der Habsucht. Salomo verbietet dafelbst nicht alle Arbeit wegen des Irdischen; auch nicht eine gehörige Fürsorge, als welche er anderswo anpreiset: sondern er zeigt nur, wie eitel es sey, sich damit allzuviel zu beschäftigen, ohne für etwas anders einige Gedanken, oder Kräfte, übrig zu behalten. Denn so spricht er im Anfange: bemühe dich nicht, reich zu werden. Im andern Theile des Verses, wo er spricht: stehe ab von deinem Witze, will er entweder sagen, man solle sich nicht zu sehr darauf verlassen, ob man schon ehrlüche Mittel brauchet; oder seine Meynung ist, man müsse nicht seinen eigenen Einfällen folgen, wenn sie den Befehlen Gottes zuwider sind. Einige halten überhaupt dieses für den Sinn: ziehe die Sammlung der Reichthümer nicht der Erlangung der Weisheit vor. Sie verstehen den Vers so, als ob er folgendergestalt lautete: bemühe dich nicht so sehr, reich zu werden, daß du ablassen solltest, die Weisheit zu suchen. Laß dich weltliche Handel nicht abhalten, bessere Dinge zu suchen: alsdenn wird es keine Gefahr haben. Diese Erklärung ist sehr schön, wenn die Worte sie leiden können.

Der Grund, den Salomo, v. 5. von seinem [d] Rathe angebt, und welcher von der Ungewißheit in Sammlung, oder Erhaltung der Reichthümer hergenommen ist, hat wenig oder gar keine Dunkelheit. Er vergleicht die Unbeständigkeit der irdischen Dinge mit dem Fluge eines Adlers, der, wie man angemerket hat, unter allen Vögeln am schnellsten fliegt, und am höchsten in den Himmel hinauf steigt, wie Salomo hier spricht; oder in die Wolken, wie andere Schriftsteller reden; das ist, ganz aus dem Gesichte. Also, da Gott, 2 Mos. 19, 4. spricht, er habe die Israeliten, da sie aus Aegypten zogen, mit Adlersflügeln getragen: so versteht A. Salomo solches, über 2 Mos. 12, 37. so daß sie in einer Stunde 120. Meilen fortgetrieben worden wären; so weit nämlich Succoth von Kameses lag. Dieses ist nur eine eitle Einbildung: hat aber doch den Grund, daß die Schrift eine sehr schnelle Bewegung durch die Bewegung der Adler ausdrücket. Von Saul und Jonathan, die sehr schnell laufen konnten, und den Feind mit vieler Geschwindigkeit zu verfolgen pflegten, wird gesagt, daß sie hurtiger wären, als Adler, 2 Sam. 1, 23. So werden auch diejenigen beschrieben, die den Zedekia, und das jüdische Volk, welche in Hoffnung einer Entkommung, aus Jerusalem geflohen waren, auf dem Fuße verfolgte, Klagel. 4, 19. und Hab. 1, 8. vergl. mit 2 Kön. 25, 4. 5. Ein gleiches trifft man auch bey andern Völkern an, wie Bochart aus dem Cicero anmerket. Dieser erzählet aus dem Chrysippus, einem Wettläufer habe geträumet, er sey in einen Adler verwandelt worden; und ein Traumdeuter habe zu ihm gesagt: Vicisti; ista enim aui volat nulla vehementius; das ist: „du gewinnest; denn kein Vogel fliegt „schneller, als dieser“.

Nächst der Habsucht verwirft Salomo [e] den Neid, wie Melanchthon und andere, die Worte v. 6. u. f. verstehen; oder vielmehr eine solche Begierde, welche die Menschen gelzig machet, und woraus in der That der Theil der Neides entsteht, der den Menschen reizet, seinem Nächsten nichts zu gönnen, ob er schon für milde gehalten werden will. Ich will mich aber dabey nicht aufhalten, und nur die Anmerkung des angeführten frommen Bettesgelehrten beyfügen, daß man sehr aufmerksam seyn muß, wenn man die Gemüthsarten und Neigungen anderer Menschen entdecken will, damit man wisse,

wen man meiden solle, und mit wem man umgehen möge. Nach der Uebersetzung Melancthon's vom [t] erstern Theile des 7ten Verses ist niemand schlimmer, als die nur iso gemeldete Person, bey der sich eine Falschheit des Geistes findet. So übersetzt er nämlich, aus einem Versen, das Wort **ψω**, als ob es saar hiesse, welches ganz etwas anders bedeutet, als jenes Wort. Das Wort **ψω**, wie es hier vorkommt, hat zu vielen Schwierigkeiten in Ansehung seiner Ableitung Gelegenheit gegeben. Ich will aber den Leser hiermit nicht aufhalten, indem der Verstand in unserer englischen Uebersetzung gut genug also ausgedrückt ist: wie er in seinem Herzen denkt: so ist er; das ist, mit einem Worte: er ist nicht, was er scheint; seine Gedanken weichen sehr von seinen Worten ab. Glaube daher nicht, was er sagt: sondern gieb Achtung, wenn er seine innern Gedanken offenbaret. Diese sind so unrein, daß man ihn verabscheuen muß; oder, er ist stinkend schände, wie einige den hier befindlichen Ausdruck übersetzen.

Was den Neid über das Glück der [g] Gottlosen anbetrifft, weswegen andere wünschen, daß sie in den Umständen derselben seyn möchten, und wenn sie ihnen auch in ihrer Gottlosigkeit nachfolgen sollten; davon redet der weise König hernach, v. 17. von hier an, bis zu Ende des 24ten Capitels, sind die meisten Lehren eigentlich Ermahnungen, welche die Aeltern ihren Kindern geben sollen, damit diese wissen, was sie zu meiden haben; nämlich insbesondere Trunkenheit und Hurerey, wovon in diesem Capitel geredet wird; wie auch die Gesellschaft dererjenigen, durch welche man zu solchen Gottlosigkeiten verleitet werden kann. So soll den Kindern eine Hochachtung gegen die Weisheit eingepräget werden, indem diese verdienet, unendlich höher geschäset zu werden, als alle irdische Güter. Dieses wird unter die Warnungen vor [h] Trunkenheit und Hurerey v. 23. mit eingemischet. Baco macht darüber die Anmerkung, der weise Mann habe es für gut gehalten, daß man die Reichthümer zur Erlangung der Gelehrsamkeit anwende, nicht aber die Gelehrsamkeit brauche, um Schätze zu sammeln.

Durch die Anmerkung des Chrysofostomus a) über [i] eine Hure werden v. 27. und 28. sehr schön erklärt. Er spricht: *πόρνη γὰρ φιλεῖν οὐκ ἐπίσταται, ἀλλὰ ἐπιβουλεύει μοίον*, eine Hure weiß nichts von Liebe, oder Freundschaft: sondern nur von der Kunst, Netze zu legen. Ihr Herz, will er sagen, fühlet niemals eine wahre Zuneigung: sondern ist gleichsam von Stricken zusammen geflochten, um die Menschen, zu ihrem Verderben zu betrügen, und zu fangen. „Und wenn, fährt er fort, die Gesfahr sich nicht zeigt: so muß man sie um so viel mehr meiden, *ὅτι περιέσκαλε τὸν ὄλεθρον* etc. weil sie die Verwüstung bedeckt, den Tod verborgen hält, und besorgt „ist, daß derselbe demjenigen nicht vor das Angesicht komme, den sie da hinein verstricket „.

a) Homil. XIV. ad popul. Antioch. p. 146. edit. Montf.

Gegen das Ende des Capitels, v. 29. wiederholet der [k] weise König seinen Vortrag von der Trunkenheit. Er zeigt die traurigen Wirkungen davon auf eine so lebhafte Weise, daß dadurch gar wohl ein jeglicher der dieses liest, von zu vielem Weintrinken abgeschreckt werden möchte, indem der Wein, wie v. 32. gesagt wird, am Ende beißt, wie eine Schlange, und sticht, wie ein Basilisk: denn so muß man, wie Bochart bewiesen hat; **ψω** übersetzen, welches in unserer Bibel durch **Natter** ausgedrückt ist. Daher nennenet Tarian, die Enkratiten, und die Manichäer, den Wein Drachengalle, und das Gift der alten Schlange. Sie wollten ihn deswegen auch nicht einmal im heiligen Abendmahle trinken. Allein sie erwogen nicht dasjenige, was ein jeglicher deutlich sehen kann, daß nämlich in dem Weine selbst, der eine besondere Wohlthat Got-

tes ist, nichts Böses gefunden wird: sondern in unserm unmäßigen Gebrauche desselben. Dadurch entstehen unzählige Krankheiten des Leibes. Die Menschen werden auf eine Zeitlang unvernünftig, und es werden in ihnen solche ungeräunte Leidenschaften erregt, daß sie sich gleichsam in unvernünftige Thiere verwandeln. Einige, wie Bochart *b)* anmerket, verwandeln sich gleichsam in Löwen, wie Alexander, der seine getreuesten Freunde bey dem Trunke todt schlug; und wie Herodes, der über einem Schmause den großen Knecht Gottes, Johannes den Täufer, den er selbst sehr hoch achtete, enthaupten ließ. Andere verwandeln sich gleichsam in Zunde, wie Nabal, der in der Trunkenheit wider den David, dem er sehr verpflichtet war, sehr unbescheidene und anzügliche Reden ausstieß. Noch andere verwandeln sich gleichsam in Schweine, die sich in unreinen Wollüsten herum wälzen, wie Ier, der in die Sünde der Blutschande verfiel, da er vom Weine trunken war. Ja der Trunk erniedriget die Menschen noch tiefer, als die Thiere, denn diese saufen nicht mehr, als sie bedürfen. Sie reizen auch ihren Durst nicht durch Kunst: sondern sie folgen nur dem Triebe der Natur. Wenn man alles dieses recht erwäget: so wird man leichtlich dasjenige zugestehen, was Salomo spricht; daß nämlich der Wein beisse, wie eine Schlange, und steche, wie ein Basilisk; das ist, mehr Böses anrichte, als man wieder gut machen kann. Avicenna spricht, daß die Wunden, welche die Basilisken verursachen, unheilbar sind. Andere Araber wollen, daß diese Thiere sogar mit ihren Augen, und mit ihrem Geräusche, bestädigen können; wie Bochart *c)* erzählt. So zeigt Salomo nun unmittelbar, v. 34. 35. welches die Folgen der Trunkenheit sind; wie diese den Menschen unempfindlich, ganz dumm, und folglich unheilbar macht, so viel er auch wegen seiner Ueberrettung mag leiden müssen; als ob dieses Gift die ganze Person in einen Todtenschlaf versetzte, wogegen kein Hülfsmittel vorhanden wäre.

b) Hieroz. P. II. L. III. c. 10.

c) Ibid. c. 9.

Wenn du dich gesetzt haben wirst, um mit einem Beherrscher zu essen: so sollst du scharf auf denjenigen Achtung geben, der vor deinem Angesichte ist. 2. Und setze

Wenn ein Fürst; oder ein großer Herr, dir die Ehre erzeiget, und dich zur Tafel laden läßt: so laß dich nicht so sehr von einer eiteln Freude dahin reißen, daß du darüber die Gelassenheit deines Verstandes verlieren solltest. Bedenke vielmehr, daß du in großer Gefahr bist, wenn du deine Vernunft nicht brauchest, und dein Verhalten darnach einrichtest. Denn vielleicht könntest du etwas anrühren, welches nur für den hohen Gasthern aufgetragen wäre; oder du könntest dich unanständig gegen ihn, gegen jemanden von den Gästen, oder gegen die Aufwärter über der Mahlzeit aufführen. (Man lese Einl. [a]). 2. Insbesondere hüte dich

B. 1. Wenn du dich ic. Für: auf denjenigen, welcher, steht im Englischen: auf dasjenige, welches Wenn du von einem angesehenen Manne zu Gaste geladen bist: so gib wohl Achtung, entweder, was für Personen zugegen sind; oder, was für einen Ueberfluß von verschiedenen Speisen und Getränken du siehest, wodurch du leichtlich zur Uebermaße hernach aber zu solchen Neben, und zu einer solchen Aufführung verleitet werden könntest, die dir unanständig, oder, in vielerley Absicht schädlich wäre. (Man lese Einl. [a]). **Polus.**

B. 2. Und setze ein ic. Setze deiner Gleichschranken, und bezähme deine Begierden gleichsam mit Macht und Gewalt; oder, sey in allem, was du sagest, oder thust, so behutsam, als ob jemand mit einem Messer bey dir stünde, und dir die Kehle abschneiden wollte, wenn du zu viel thätest; oder, als ob dir ein Messer in der Kehle stecke, und dich verhinderte, dasjenige hinunter zu schlucken, was du gerne essen möchtest; oder, ob dir schon diese Einschränkung so beschwerlich ist, als ob dir ein Messer an die Kehle gesetzt wäre. So muß man dieses gleichnißweise verstehen, wie

setze ein Messer an deine Kehle, wenn du ein gefräßiger Mensch bist. 3. Laß dich nicht nach seinen wohlgeschmeckenden Speisen gelüsten: denn es ist ein lügenhaftes Brodt. 4. Bemühe dich nicht, reich zu werden; stehe ab von deinem Wiße. 5. Wirft du deine Augen auf dasjenige fliegen lassen, was nicht ist? Denn es wird sich gewiß Flügel machen,

v. 4. Spr. 28, 20. 1 Tim. 6, 9, 10.

dich, daß du deine Zunge nicht zu frey brauchest, indem solches dich in die äußerste Gefahr bringen könnte. Damit nun solches nicht geschehen möge: so halte deinen Verstand eben so sehr im Zaume, als deine Begierde zu essen; und scheue dich eben so sehr vor ungemäßigtem Neden als vor einer Unmäßigkeit im Essen, welcher du um so viel mehr ausgesetzt bist, wenn du sehr begierig nach Speise, oder Trank verlangst. (Man lese Einl. [b]). 3. Sonderlich läufst du hierinne Gefahr, wenn dir auserlesene Leckerbissen vorgesetzt werden. Denn dieselben verlocken so leichtlich: daß es eine große Weisheit ist, wenn man die Einladung zu einer solchen Tafel nicht zu unbedachtfamlich annimmt; oder wenn man sich an derselben mit den geringsten Gerichten begnügen läßt. Denn vielleicht bist du nicht aus Freundschaft eingeladen worden: sondern in der Absicht, dich zu prüfen, ob du durch Leckerbissen leichtlich zur Uebermaaße verleitet werden könntest. 4. Vermenge dich nicht mit beschwerlicher und unruhiger Arbeit, um einen großen Schatz zu sammeln. Sey nicht zu sehr voll Gedanken, und laß deine Sorge in Ansehung solcher Dinge nicht unmäßig seyn. Vielweniger bediene dich treulofer Handlungen, welche dir vielleicht einfallen könnten. Verlaß dich doch nicht zu sehr auf deine Klugheit in einer ehlichen Unternehmung: sondern vielmehr auf den Segen Gottes. (Man lese Einl. []). 5. Erwäge daher, wie thöricht es seyn würde, wenn du deinen Verstand gänzlich auf irdische Güter richten, und demjenigen mit so vielem Ernst und Eifer nachjagen wolltest, was du vielleicht niemals erlangen kannst, oder welches, wenn du es auch erlangest, doch vielleicht eben so bald

wie die Worte des Heilandes, Matth. 5, 29, 30. wenn dein rechtes Auge dich ärgert: so ziehe es aus ic. Man kann aber auch mit andern, diese Worte also übersetzen: denn du setzest ein Messer an deine Kehle; oder: damit du nicht ein Messer an deine Kehle setzest; oder: sonst würdest du ein Messer an deine Kehle setzen. Der Verstand wäre also folgender. Wenn du zu einem Großen zu Gast gehst: so setzest du dich, und dein Leben, einer großen Gefahr aus; theils wegen deiner eigenen Unmäßigkeit und ihren übeln Folgen; theils auch wegen der bösen Wirkungen der Unmäßigkeit anderer. Die letzten Worte lauten im Hebräischen also: **וְאַתָּה אֲדָמָה**, wenn du Herr einer Seele bist. Durch Einschaltung des Wortes begehlich wird der Sinn, fast wie in unserer Uebersetzung, folgender seyn: wenn du eine begehliche Seele besitzt; das ist, wenn du sehr geneigt bist, zu viel zu essen, oder zu trinken. Andere schalten aber das Wort vernünftig, oder verständig, ein, und übersetzen: wenn du eine vernünftige Seele besitzt; das ist, wenn du weise bist. Wir halten aber mit dem Mercerus, die erste Erklärung für besser. (Man lese Einl. [b]). Polus, Gesells. der Gottesg.

B. 3. Laß dich nicht ic. Das Brodt des Geizigen wird hier lügenhaft genennet, entweder weil es nicht die gehoffte Sättigung verschaffet, sondern vielmehr zu verschiedenen Krankheiten Gelegenheit giebt; oder, weil es nicht mit einer aufrichtigen Zuneigung, sondern in einer bösen Absicht, vorgesetzt wird, um nämlich den andern zu prüfen, oder auszuforschen, oder abhängig zu machen ²⁵³). Man lese v. 6. 7. Polus, Gesells. der Gottesg.

B. 4. Bemühe dich nicht ic. Wende nicht, wie viele Geizige thun, übermäßige Sorge und Mühe an, um reich zu werden; ob schon die Geizigen eben dieses für Weisheit, und sich selbst für die einzigen weisen Leute in der Welt halten. Solche fleischliche Weisheit, als ob die Glückseligkeit des Lebens in vielem Reichthume bestünde, streitet gerade wider das Zeugniß des Heilandes, Luc. 12, 15. Man lese auch Luc. 16, 14. (und Einl. [c]). Polus, Ges. d. Gottesg.

B. 5. Wirft du deine ic. Willst du die Augen deines Leibes und Geistes nur brauchen, um auf flüchtige und vergänglichliche Dinge zu sehen, die wir zwar haben, aber nicht behalten können. Der Weisere befindet sich oftmals in solcher Verwirrung, daß er

(253) Es heißt: Brodt der Lügen, weil es demjenigen gleichsam belüget, der es isset. Wie das zu verstehen sey, muß der Zusammenhang geben. Es ist nämlich die Rede nicht von dem Brodt des Geizigen und

machen, wie ein Adler, der nach dem Himmel zu fliehet. 6. Ist nicht das Brodt

desjenigen, der böses Auges ist, und sey nicht lustern nach seinen wohlschmeckenden Speisen. 7. Denn wie er in seiner Seele ausgeföhren hat: so wird er zu dir sagen: ich und trink; aber sein Herz ist nicht mit dir. 8. Demen Wissen, den du gegessen hast, würdest du ausspeyen; und du würdest deine lieblichen Worte verderben. 9. Rede nicht vor den Ohren eines Thoren: denn er würde den Verstand deiner Worte ver-

v. 9. Epr. 9. 8. Matth. 7. 6.

achten. bald verschwinden wird, als es gekommen ist, so, daß du es hernach mit aller deiner Sorge und Mühe nimmermehr bekommen kannst. (Man lese Einl. [d]).

6. Nimm keine Wohlthaten von einem Geizigen an, und wenn er dich auch zu Gaste bittet, wie er zuweilen, um des äußerlichen Scheines willen, thun wird: so laß dich doch dein Verlangen, dich lustig zu machen, nicht dazu verlocken, daß du seine Einladung annehmen solltest. (Man lese Einl. [e]).

7. Denn auch alsdenn, wenn er für edelmüthig angesehen seyn will, kann er die Bosheit seines Herzens nicht verbergen. Dieselbe offenbaret sich durch die Bewegung seiner Augen. Damit zeigt er, wie er, indem er dich zum Essen nöthiget, lieber wollte, daß du Essen und Trinken stehst liehest; und wie er immer denket, daß du zu viel essest und trinkest. (Man lese Einl. [f]).

8. Dieses wird bey dir einen solchen Ekel erwecken, als ob du alles, was du gegessen hast, wieder von dir geben solltest. Es wird dich reuen, daß du seine Bewirthung so gerühmet, ihm dafür so sehr gedanket, und so verbindliche Reden über seiner Tafel geführt hast, indem bey ihm alles ganz fruchtlos ist. 9. Es ist auch gewiß ein guter Rath, daß man zu solchen dummen Leuten nichts ernsthaftes rede. Denn obschon deine Reden noch so scharfsinnig, klug und lehrreich sind: so werden die Thoren dieselben doch nicht nutzen: sondern viel-

mehr

er nicht sagen kann, ob er seine Güter noch besthe, oder schon verloren habe; und es geschieht sehr bald, daß sie verschwinden. Diese Glückseligkeit wird hier schon dem Fliegen der Augen auf die Güter, im Anfange des Verses entgegen gesetzt²⁵⁴). Man lese die Erklärung über Cap. 2. 7. c. 8, 18. (und Einl. [d]). Polus.

B. 6. Ist nicht das 10. Der böses Auges ist bedeutet hier einen Geizigen, oder Neidischen, wie Cap. 28. 22. Matth. 20. 15. So wird hingegen von einem Wildthätigen gesagt, er sey gutes Auges. Cap. 22. 9. (Man lese Einl. [e]). Polus.

B. 7. Denn wie er 10. Im Englischen ist dieser Vers also übersehet: wie er in seinem Herzen denket: so ist er; ich und trink, spricht er zu dir: aber sein Herz ist nicht mit dir. Du mußt von ihm nichts nach seinen freundslichen und höflichen Worten urtheilen: sondern nach seinen beständigen Gesinnungen, die ein jeglicher, der mit ihm

umgeht, vollkommen an ihm entdecken kann. Er ist nicht dein aufrichtiger Freund: sondern er mißgönnet dir innerlich dasjenige, was er dir zum Scheine vorsetzt. (Man lese Einl. [f]). Polus.

B. 8. Deinen Bissen, den 10. Wenn du sein mürrisches und neidisches Wesen spürest: so wird dir vor seiner Speise ekeln, und du wirst wünschen, daß du sie niemals gegessen hättest, oder daß du sie wieder von dir geben könntest. Polus. Durch liebliche Worte verführe man die höflichen Reden, oder die vielfältigen und weit gesuchten Complimente, worauf eitle Leute sich viel einbilden, und wovon sie glauben, daß auch andere viel Vergnügen daran schöpfen. Solche Reden sind über der Tafel ganz unnütz, und man hat daher Ursache, sich über denselben zu beschweren. Gesells. der Gottsel. Polus.

B. 9. Rede nicht vor 10. Verschwende deinen guten Rath nicht bey hartnäckigen Sündern die sich nicht bessern lassen. Der Heiland giebt eben diesen Rath, Matth.

und Neidischen, das in böser Absicht vorgeleget wird, wie v. 6. 7. 8. sondern von dem Brodte, oder von denen Speisen, die man im Ueberflusse zu sich nimmt. Diese heißen demnach Brodt der Lügen, so ferne sie den Appetit auf eine angenehme Art reizen; dem aber, der sie misbraucht, und in Uebermaße genießet, Schaben und Unglück zuziehen.

(254) Man muß aber dabey wohl bemerken, daß dieser Vers mit dem vorhergehenden zusammen hänge. Daher ist die erste Hälfte desselben also zu übersezen: wirfst du deine Augen darauf (nämlich auf das Reichwerden) fliegen lassen, (mit großer Begierde darnach streben) so wirds nichts seyn. Es wird

achten. 10. Setze die alte Gränze nicht zurück; und komme nicht auf die Aecker der Waisen. 11. Denn ihr Erlöser ist stark; derselbe wird ihren Streit wider dich streiten. 12. Begiebig dem Herz zur Zucht, und deine Ohren zu den Reden der Weisenschaft. 13. Wehre die Zucht nicht von dem Knaben ab; wenn du ihn mit der Ruthe schlagst, wirst du ihn nicht sterben. 14. Du wirst ihn mit der Ruthe schla-

v. 10. 5 Mos. 19, 14. c. 27, 17. Spr. 22, 28. v. 11. Hiob 31, 21. Spr. 27, 23.
v. 13. Spr. 13, 24. c. 19, 18. c. 22, 15. c. 29, 15, 17.

gen,

mehr verachten und verlachen. 10. Was zuvor, Cap. 22, 28. davon gesagt worden ist, daß man die alten Gränzen nicht zurück setzen solle, dieses verstehe man besonders in Absicht auf Waisen. Suche nicht ihre Güter anzugreifen, weil sie noch so jung sind, daß sie nicht wissen, was ihnen für Unrecht geschieht; oder daß sie gar nicht im Stande sind, sich zu verteidigen, und ihre Sache auszuführen. 11. Denn wenn ihre Vormünder und Freunde ihren Nutzen verabsäumen, oder sich scheuen, dir sich zu widersetzen; so haben die Waisen einen Beschützer, dem es weder an Macht, noch an Ruthe fehler, ihr Recht auszuführen. Er wird sie gewiß verteidigen, und dich zu einer vollkommenen Genugthuung verdammen (Cap. 22, 23.). 12. Glaube nicht, daß diese Ermahnungen zu gering sind, und nicht viel Aufmerksamkeit verdienen: sondern strebe mit einer aufrichtigen Neigung nach solchem Unterrichte, und höre fleißig auf diejenigen, aus deren Reden du deine Pflicht lernen kannst. 13. Zuweilen wollen die Kinder keinen guten Unterricht anhören. Bedenke daher an dasjenige, was schon oft gesagt worden ist, (Cap. 13, 24. c. 19, 18. c. 22, 15.), daß du nämlich nicht unterlassen darfst, ein Kind zu züchtigen, welches so böse Neigungen hat. Laß dich nicht ein thörichtes Mitleiden bewegen, es zu verschonen. Denn eine scharfe Geißelung wird ihm nicht schaden: sondern vielmehr ein Mittel seyn, es vor größerer Strafe, ja vor dem Tode selbst zu behüten. 14. Ueberlaß dieses nicht einem andern: sondern thue es selbst, indem du solchergestalt vielleicht den öffentlichen Gerichtsdienern eine Mühe ersparen wirst. Ja vielleicht wirst du, indem du den Leib deines Kindes wegen seiner Missethaten strafest, sowol seinen Leib, als auch seine Seele, vor

Matth. 7, 6. Ein solcher wird deine verständigen und tugendhaften Ermahnungen schimpflich ausschlagen. Polus.

B. 10. Setze die alte u. Nimm den Waisen nicht ihr Vermögen, oder ihre Felder und Ländereyen, wie der hier befindliche Ausdruck 2 Sam. 5, 6. gebrauchet wird. Polus.

B. 11. Denn ihr Erlöser u. In der Grundsprache steht; ihr nächster Anverwandter. Denn diesem gebühret es, das ihnen zugesetzte Unrecht zu rächen, und ihr Recht zu handhaben, oder wieder herzustellen. Man lese 3 Mos. 25, 25. 4 Mos. 35, 12. So gefällt es Gott sich zu nennen, um zu zeigen, wie geneigt er sey, den Unterdrückten beizustehen, die von aller Hülfe ganz entblöbet sind. Polus.

B. 12. Begiebig dein Herz u. Laß es nicht dabei bewenden, daß du einen guten Unterricht nur äußerlich anhörst, oder lesest: sondern nimm ihn

mit geneigtem Herzen an, und hebe ihn daselbst als einen auserlesenen Schatz auf. Polus.

B. 13. Wehre die Zucht u. Dieses ist vermuthlich das beste Mittel, der Bosheit des Knaben, und dem gemeinlich darauf folgenden Verderben, vorzubeugen; wie dieses v. 14. erklärt wird. Polus. Die Ruthe wird, wenn sie mit Klugheit angewendet wird, den Knaben nicht tödten: sondern ihn vielmehr sowol vor dem ewigen Tode behüten, als auch vor einem schimpflichen zeitlichen Tode, den er, nach dem Gesetze, vielleicht über sich ziehen könnte, wenn er in seiner Bosheit beharrte. Man lese Cap. 19, 18. Gesells. der Gottesgel.

B. 14. Du wirst ihn u. Durch die Ruthe wirst du es verhindern, daß er nicht, nach Leib und Seele verloren gehe. Was aber damals durch hew, welches durch Hölle, übersehet ist, gemeinlich verstanden worden sey, davon lese man die Erklärung über Cap. 5, 5. c. 9, 18. u. Ges. d. Gottesg.

B. 15.

vergeblich seyn, sagt Salomo, wenn du dich noch so sehr bemühest, wo es dir nicht von Gott bescheret ist. Im Folgenden zeigt er die Ursache dieses Ausspruchs an: denn es wird sich Flügel machen u. f. f.

gen, und seine Seele von der Hölle erretten. 15. Mein Sohn, wenn dein Herz weise ist: so wird mein Herz froh seyn, ja ich. 16. Und meine Nieren werden vor Freuden auffspringen, wenn deine Lippen Billigkeiten reden werden. 17. Dem Herz sey nicht neidisch über die Sünder: sondern sey jeglichen Tag in der Furcht des HERRN. 18. Denn es ist gewiß eine Belohnung; und deine Erwartung wird nicht abgeschnitten werden. 19. Höre du, mein Sohn, und werde weise; und richte dein Herz auf den

v. 17. Ps. 37, 1. 73, 3. Spr. 3, 31. c. 24, 1. v. 18. Spr. 24, 14.

Weg.

vor dem völligen Verderben bewahren. 15. Verbinde aber mit deiner Züchtigung auch Ermahnungen und Lehren. Sprich: mein liebes Kind, wenn du einige Liebe gegen mich hegest, der ich das Mittel gewesen bin, wodurch du auf die Welt gekommen bist: so sey aufrichtig, und zeige eine herzliche Liebe zur Weisheit und Tugend. Solches wird, wenn ich auch von deinem eigenen Glücke schweige, mir eine Freude verursachen, die alle andere Freude weit übertrifft; 16. Ja eine Freude, die besser geföhlet, als ausgedrückt werden kann; worüber mein Herz jauchset, wenn ich höre, daß aus deinem Munde keine bösen Reden hervorkommen: sondern nur Gespräche von dem rechten Wege zur wahren Glückseligkeit. 17. Damit du nun beständig darauf wandeln mögest: so ärgere dich nicht über das Glück der Gottlosen; viel weniger quäle dich so sehr, daß du dadurch bewogen werden solltest, ihnen nachzufolgen. Behalte vielmehr beständig in deinem Herzen eine tiefe Ehrerbiethung vor Gott, als welche das beste Mittel wider den Neid und alle andere Sünden ist, wenn du beständig dabey beharrest. (Man lese Einl. [g]). 18. Du hast auch gewiß große Ursache, solches zu thun. Denn sey versichert, daß, ob du schon für igo Noth leidest, doch endlich eine Zeit nicht nur der Erlösung, sondern auch der Belohnung deiner Geduld, kommen werde. Du kannst diese Zeit voll Vertrauen abwarten, wenn die Furcht des Herrn dich beweget, in einem getreuen Gehorsame gegen Gott zu beharren. Denn niemand wird mächtig genug seyn, deine Hoffnung zu Schanden zu machen: sondern du wirst gewiß blühen, wenn die Gottlosen den Kopf hängen lassen, und vergehen. 19. Insbesondere, mein liebes Kind, will ich dir rathen, daß du dieses Stück

der

V. 15. Mein Sohn, wenn ic. Ich werde mich über den guten Erfolg meiner Ermahnung, und über deine Gottesfurcht und Glückseligkeit freuen, welche mir in der That eben so lieb ist, als meine eigene. Polus. Man lese die Erklärung über Cap. 10, 1. Ges. 11. der Gottesgel.

V. 16. Und meine Nieren ic. Ich will mich nicht nur äußerlich und mit Worten erfreuen: sondern auch innerlich und von ganzem Herzen. Polus.

V. 17. Dein Herz sey ic. Ob die Sünder schon igo ungestraft bleiben, und ein ungestörtes Glück genießen: so laß dich doch solches nicht bewegen, sie zu beneiden, oder ihre bösen Handlungen zu billigen, und ihnen nachzufolgen. Verehere die gegenwärtige göttliche Majestät; fürchte dich vor der Macht und

Gerechtigkeit Gottes, und vor seinen Gerichten über die Sünder. Thue solches nicht nur in der Zeit der Noth: sondern beständig, in was für Umständen du dich auch befinden magst. Alsdenn wirst du nicht Ursache haben, sie zu beneiden: sondern vielmehr zu beklagen ²⁵⁵. (Man lese Einl. [g]). Polus.

V. 18. Denn es ist ic. Für Belohnung steht im Englischen Ende. Diejenigen, die Gott fürchten v. 17. haben ein glückliches Ende zu hoffen; da hingegen das Glück der Gottlosen bald ein Ende nehmen wird, Ps. 37, 37. 38. 58, 12. Man lese auch die Erklärung über Cap. 10, 28. und Cap. 19, 20. Durch Belohnung wird das hebräische Wort auch Cap. 24, 20. übersetzt ²⁵⁶. Polus, Ges. d. Gottesg.

V. 19. Höre du, mein ic. Höre nicht nur:

son-

(255) Hiermit ist die erste Hälfte des Verses sehr wohl erläutert. Wie ist aber die andere anzusehen? und wie hängt sie mit der ersten zusammen? Ab. Schulens hält nicht ohne Grund dafür, daß die Einschaltung des Wortes **und** hier etwas gezwungen wäre. Er giebt dafür dem Worte **und** einen weitem Begriff, und zieht dasselbe mit auf den letzten Theil. Hiedurch bekommt der Text diese natürliche und zielliche Gestalt: laß dein Herz nicht entzündet werden wider die Gottlosen, wohl aber (laß es entzündet werden) in der Furcht des HERRN täglich.

(256) Dasselbst aber werden wir es von dem ewigen Leben und dessen Genuß erklärt finden. Diese Bedeutung hat auch das Wort im Arabischen, und eben diese schicket sich auch hieher am besten.

Weg. 20. Sey nicht unter den Weinsäufern, auch nicht unter den Fleischfressern. 21. Denn ein Säufer und Fresser, wird arm werden; und das Schlummern machet zerrißene Kleider tragen. 22. Höre auf deinen Vater, der dich gezeugt hat; und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt worden ist. 23. Kaufe die Wahrheit, und verkaufe sie nicht; nebst Weisheit und Zucht, und Verstande. 24. Der Vater des Gerechten wird sich sehr erfreuen; und wer einen weisen Sohn zeuget, wird über ihm froh seyn. 25. Laß deinen Vater sich erfreuen, auch deine Mutter; und laß die sich

v. 20. Jes. 5, 22. Luc. 21, 34. Höm. 13, 13. Eph. 5, 18. v. 22. Spr. 1, 8. v. 23. Spr. 4, 5, 7. 24. Spr. 10, 1. c. 15, 20.

der Klugheit wohl erwägest, und demjenigen, was ich dir anpreise, genau und willig folgest. 20. Ich weiß, wie begierig deine Jugend nach dem Vergnügen ist, und wie du in Gefahr bist, dadurch verderbt zu werden. Meide daher die Gesellschaft der Trunkenbolde und Schwelger, und hüte dich vor aller Uebermaasse im Essen und Trinken. 21. Denn außerdem, daß solches mit der Weisheit streitet: so bringt es den Menschen auch in Armuth. Dieses ist die ordentliche Folge der Verschwendung, einer leichtsinnigen Aufführung, und eines unmäßigen Lebens. Denn solches ist gemeinlich mit Trägheit, Unachtsamkeit und Verabsäumung der Geschäfte verbunden; und dadurch wird der Mensch nachschiebig an den Bettelstab gebracht. 22. Gehorsame diesem Rathe, den dein Vater dir giebt, welcher dich liebet. Denn ich habe eine längere Erfahrung in der Welt, als du, und auch die Macht, dir zu gebiethen, weil du durch mich in die Welt gekommen bist. Verachte auch nicht, wie nur allzugemein ist, dasjenige was deine Mutter sagt, weil sie eine Frau ist; viel weniger, weil sie ein hohes Alter erreicht hat; denn eben deswegen mußt du um so viel mehr auf ihre Worte Achtung geben. 23. Spare weder Kosten noch Mühe, um zur Erkenntniß desjenigen zu gelangen, was wahr, oder falsch, gut, oder böse ist, und schätze nichts dieser Erkenntniß gleich. Verabsäume daher die Untersuchung dieser Sache nicht; und wenn sie dich auch noch so viel Geld, oder die höchsten Ehrenstellen kosten sollte. Diesem allen aber ziehe Weisheit und Tugend, nebst denen Mitteln vor, welche dienen können, dieselben zu erlangen, und welche dich in den Stand setzen, andern wohl zu thun. (Man lese Einl. [h]). 24. Ein Vater kann sich vor großer Freude nicht halten, wenn er seinen Sohn den Weg der Tugend erwählen sieht. Wie dieses die einzige Weisheit ist: so verschaffet es auch Aeltern und Kindern das größte Vergnügen. 25. Laß daher deinen Vater, und deine Mutter, dieses besondere Vergnügen nicht missen: sondern

sondern werde auch dadurch weiser und besser. Nichte den ganzen Lauf deiner Neigungen und Wirkungen auf den Weg Gottes, der vorzüglichster Weise schlechthin der Weg genennet wird. Polus.

B. 20. Sey nicht unter ic. Meide ihre Gesellschaft, und ihren Umgang; damit du nicht von ihnen verführt, oder beleidiget werdest. Polus. Im Hebräischen lauten die letzten Worte so: auch nicht unter den Essern ihres Fleisches, oder vielmehr, des Fleisches für sich selbst. Das letztere aber, für sich selbst, ist, nach den Eigenschaften der hebräischen Sprache überflüssig; und bey den Griechen und Lateinern wird es für eine große Zierlichkeit gehalten, wenn man ein Fürwort auf solche Weise braucht. Den Resten ihres Fleisches würde also eine sehr uneigentliche Uebersetzung seyn. E. d. G.

B. 21. Denn ein Säufer ic. Uebermäßiger

Schlaf, oder Müßiggang, bringt eben so leichtlich in Armuth, als Schwelgerey und Trunkenheit. Polus.

B. 22. Höre auf deinen ic. Dein Vater sucht in allem, was er dir sagt, dein Bestes. Deswegen höre ihn, und auch deine Mutter, wenn sie sonst, wegen ihres hohen Alters, vielleicht von andern verachtet wird. Polus.

B. 23. Kaufe die Wahrheit ic. Spare weder Kosten noch Mühe, um die wahre und seligmachende Erkenntniß des Wortes und Willens Gottes, wegen deiner Erhaltung und der Mittel dazu, zu erlangen. Vergiß sie nicht, und verlaß sie auch nicht wieder für einen zeitlichen Gewinnst. (Man lese Einl. [h]). Polus, Gef. der Gottessel. Durch Weisheit, Zucht und Verstand, wird die Wahrheit erkannt, und zur Ausübung gebracht. Polus.

B. 25. Laß deinen Vater ic. Salomo wiederholte

erfreuen, die dich geboren hat. 26. Mein Sohn, gieb mir dein Herz, und laß deine Augen meine Wege bewahren. 27. Denn eine Hure ist ein tiefer Graben; und eine fremde Frau ist eine enge Grube. 28. Sie lauert auch, wie ein Räuber; und sie vermehret die Treulosen unter den Menschen. 29. Bey wem ist Wehe? Bey

v. 27. Spr. 22, 14. v. 28. Spr. 7, 12.

wem erfüllte, durch dein gutes Verhalten, das Herz derjenigen, die dich geboren hat, mit Freude und Vergnügen. Denn sie verlangt für alle ihre Sorge und Mühe, da sie dich auf die Welt gebracht, und erzogen hat, keine andere Vergeltung als diese. 26. Insbesondere laß dich, mein liebes Kind, durch mich bewegen, dein Herz mit Begierde auf die folgende Unterweisung zu richten. Laß deine Gedanken stark darauf gerichtet und befestiget seyn, damit du dich in der Ausübung deiner Tugenden befestigen mögest, die ich dir angewiesen habe.

27. Halte dich so weit von den Huren entfernt, als sie von Gott entfernt sind. Denn du wirkst, wie ich dir zuvor, (Cap. 22, 14.) gesagt habe, in ein völliges Verderben gerathen, wenn du dich an eine Hure hängst. Alles Geld, das du ihr geben kannst, wird für sie nicht genug seyn; und ungeachtet aller Noth, die du um ihrentwillen ausstehst, wird es dir doch, wenn du dich einmal mit ihr vermenget hast, sehr schwer fallen, von ihr los zu kommen, weil ihre List sehr groß ist. (Man lese Einl. [i]). 28. Sie ist nicht, was sie scheint; und so schön sie dir auch vorkommen mag, so ist sie doch in der That nicht anders, als wie die Straßenräuber, die auf alle Gelegenheiten warten, wo sie Beute machen können. Sie dienet in der Welt sonst zu nichts, als daß sie dieselbe noch schlimmer macht, indem sie die Anzahl der Unzüchtigen, Ungehorsamen, und Treulosen vermehret. (Man lese Einl. [i]). 29. Willst du solche Weiber vermeiden: so hüte dich, wie v. 20. gesagt worden ist, vor Unmäßigkeit. Denn die traurigen Folgen derselben sind so vielfältig, daß man sie kaum zählen kann. Wenn du

einmal

holet dieses als einen kräftigen Bewegungsgrund, der bey allen Kindern gelten muß, welche nicht aller natürlichen Zuneigung ermangeln; daß sie nämlich suchen sollen, weise und tugendhaft zu seyn, damit sie ihre Aeltern erfreuen mögen, denen sie so sehr verpflichtet sind; sonderlich die Mütter, von der sie mit Schmerzen und Gefahr geboren, und mit einer järtlichen Sorge aufgezogen worden sind. Polus.

B. 26. Mein Sohn, gieb ic. Nimm meinen Rath mit deinem ganzen Herzen an. Salomo redet im Namen Gottes, und erforbert, daß man Gott das Herz geben solle. Meine Wege, bedeuten entweder, mein bisheriges böses Verhalten, welches dir zur Warnung dienen soll ²⁵⁷; oder vielmehr die Wege, die ich dir vorschreibe, und welche dein Bestand wohl und fleißig erwägen soll. So nenneten die Apostel das Evangelium des Heilandes, welches sie predigten, ihr Evangelium, 1 Theß. 2, 5. 2 Tim. 2, 8. ²⁵⁸). Polus.

B. 27. Denn eine Hure ic. Bey ihr ist man in Gefahr, unzu kommen; und es ist sehr schwer, sich von ihren Stricken loszumachen. (Man lese Einl. [i]). Polus.

B. 28. Sie lauert auch ic. Sie sucht alle Gelegenheit, die jungen Leute in das Verderben zu stürzen. Sie ist die Ursache unzähliger Sünden wider Gott und die eheliche Treue, wider die Seele und den Leib der Menschen. Durch ihr böses Beyspiel, und durch ihre schöne List, zieht sie viele mit in die Schuld ihrer Ungerechtigkeit. (Man lese Einl. [i]). Polus.

B. 29. Bey wem ist ic. Von der Sünde der Wollust geht Salomo nunmehr zur Trunkenheit fort, welche mit jener gemeinlich verbunden ist. Für Klagen übersehen andere: plaudern, und viel ungerichtetes Zeug beschwären; oder, ein verwirrtes Geschrey anfangen, wie von Trunkenen geschieht. Man lese Cap. 20, 1. Wunden ohne Ursache

(257) Es ist gleich vorher gesagt worden, daß Salomo hier im Namen Gottes rede, oder vielmehr, daß diese Worte Gottes eigne Worte seyn. Hat dieses seine Richtigkeit, so ist hier an das ehemalige böse Verhalten Salomons um so viel weniger zu gedenken, da ein Bewahren dieser Wege, vielmehr eine Nachahmung, als Verabschwerung dieses Verhaltens bedeutet mußte. Es ist auch noch unerwiesen, daß Salomo dieses Buch nach seiner Befreyung geschrieben habe.

(258) Die Anmerkung ist richtig: hier aber überflüssig, nachdem die redende Person Gott selbst ist.

weim ach Aemer? Bey wem Zänkererey? Bey wem das Klagen? Bey wem Wunden ohne Ursache? Bey wem die Röthe der Augen? 30. Bey denenjenigen, die sich bey dem Weine verweilen; bey denenjenigen, die kommen, um gemischten Trank zu suchen. 31. Siehe den Wein nicht an, wenn er sich roth zeigt; wenn er in dem Becher seine Farbe giebt, wenn er recht aufgeht. 32. In seinem Ende wird er wie eine Schlange beißen, und stechen, wie eine Natter. 33. Deine Augen werden nach frem-

v. 30. Jes. 5, 11. 22. v. 31. Hohel. 7, 9.

den

einmal Achtung giebst, wer diejenigen sind, die allerley Böses anfangen, und niemals ohne Gefahr sind, indem sie sich zum Beyspiele, in Zänkererey verwickeln; ihre Nachbarn durch ihre Gewaltthätigkeiten, Empörungen und Schlägereyen beunruhigen; Wunden davon tragen, aber nicht im Streite für ihr Vaterland, sondern um nichtiger Ursachen willen; ferner auch ungestalt aussehen, und ihr Ansehen selbst verderben: 30. So wirst du finden, daß es solche sind, die den Wein so sehr lieben, daß sie ihn weder freywillig lassen, noch sich mit gemeinen Arten desselben begnügen können: sondern die kräftigsten und kostbarsten starken Getränke fleißig aufsuchen. 31. Traue daher nicht bloß deinen äußerlichen Sinnen: sondern erwäge die Kraft und Wirkung des Weines. Wenn du die hellrothe Farbe desselben betrachtest, und siehest, wie es in Glase glänzt; wenn du schmeckest, wie lieblich er ist, und wie sanft er einschleicht: so laß dich solches nicht zur Uebermaße verleiten. 32. Bedenke vielmehr, daß auf solche Lust unerträgliche Schmerzen folgen werden, wenn der Wein als ein Gift in deinen Adern wirket, und dich in Krankheiten stürzt, wovon du eben so schwerlich genesen kannst, als von dem Bisse einer Schlange, oder dem Stiche eines Basilisken. (Man lese Einl. [k]). 33. Durch den Wein werden nicht nur deine Gedanken verwirrt werden, und dir alles ganz anders vorstellen, als es sich in der That befindet: sondern es werden auch solche wollüstige, ja ehebrecherische Begierden in dir aufsteigen, die nicht gezähmet werden können; und dein Mund wird, da er nicht mehr gezähmet ist, in unanständige, ja unreine, schändliche und

Ursache sind, die wegen einer nichtswürdigen Sache beygebracht werden, wie vielmahl beym Trunke geschieht. Polus. Einige glauben, daß die beyden Worte, **וַיִּבְרַח**, und **וַיִּבְרַח**, die durch **Weh**, und auch **Armer**, übersetzt sind, ihren Ursprung von den Buchstaben der Griechen haben, welche sich dabey der Worte **ἐὼς** und **αὐτὸς** bedienen; oder daß man wenigstens daher Gelegenheit genommen habe, sie, als einen Ausruf, bey den Hebräern einzuführen. Wir zweifeln aber, ob solches wahrscheinlich sey. Denn bey den Griechen drückte man durch solche Worte eine Freude aus: durch diese Worte bey den Hebräern aber Traurigkeit und Klagen. **Gef. der Gottesg.**

B. 30. Bey denenjenigen, die ic. Gemischter Trank bedeutet entweder Wein, der mit Wasser, oder andern angenehmen und lieblichen Dingen, vermischt ist; oder es werden dadurch allerley andere vermischte Getränke verstanden: die dem Geschmack am angenehmsten sind ³⁵⁹. Polus.

B. 31. Siehe den Wein ic. Siehe ihn nicht mit so vieler Aufmerksamkeit an, daß deine Begierde darnach gereizet werden möchte. So wird den Män-

nern verboten, die Weiber anzusehen, **Hieb 21, 1. Matth. 5, 28.** Die besten Weine im jüdischen Lande waren roth, und daher nennete man sie **Blut**, wie **1 Mos. 49, 11. 5 Mos. 32, 14.** Die Juden bedieneten sich solcher Weine bey dem **Pascha**. **Recht aufgeben** bedeutet, Perlen und Geschüt werfen, und also die Menschen gleichsam anlachen. **Polus.**

B. 32. In seinem Ende ic. Der Wein beschädiget den Menschen in vielerley Absicht. Er schwächet die Kräfte des Verstandes; er verzehret Ehre und Güter; er verwundet das Gewissen; und er wird, wenn man sich nicht bekehret, die Seele tödten. (Man lese Einl. [k]). **Polus.**

B. 33. Deine Augen werden ic. Sehen bedeutet hier, mit einer bösen Absicht, und vollkommener Begierde sehen. Diefes ist die Wirkung vieles Weintrinkens, wie man **1 Mos. 19, 31. 35. Hof. 4, 18.** und bey andern Schriftstellern findet. Durch unreine und verkehrte Feden wird dein Herz, in der Trunkenheit deine Gottlosigkeit offenbar machen, die zuvor verborgen blieb, da du den Gebrauch deiner Vernunft noch hattest. **Polus.**

(259) Das Wort **וַיִּבְרַח** steht hier bey sehr nachdrücklich, und zeigt an, daß diese Leute sehr fleißig nachforschen und ausspüren, wo man solche gemischte Getränke am besten bekommt.

den Weibern sehen, und dein Herz wird verkehrte Dinge reden. 34. Und du wirst seyn, wie einer, der in dem Herzen des Meeres schläft; und wie einer, der auf dem Obersten des Mastes schläft. 35. Man hat mich geschlagen, wirst du sagen, ich bin nicht krank gewesen; man hat mich gehämmert, ich habe es nicht gefühlt; wenn werde ich aufwachen? Ich werde ihn noch mehr suchen.

und vielleicht gotteslästerliche Reden ausbrechen, und weder vor Gott, noch vor Menschen einige Ehrerbietung zeigen. 34. Und was noch das schlimmste ist, so wirst du so unempfindlich werden, daß du nicht nur deine wichtigsten Angelegenheiten verabsäumen: sondern dich auch thörichter Weise in große Gefahr stürzen wirst, ohne deswegen im geringsten bekümmert zu seyn. Denn du wirst dich eben so wenig im Stande befinden, deine Sachen recht einzurichten, als ein Steuermann, der schläft, indem sein Schiff mitten auf dem Meere herumgeschleudert wird. Du wirst eben so wenig auf die Gefahr achten können, worinne du dich befindest, als ein solcher Steuermann, der auf dem Mast, wo ihm anbefohlen war zu wachen, in einen Schlaf fällt. 35. Zur Vergrößerung deines Elends wirst du hernach selbst bekennen müssen, daß es keinen Eindruck bey dir machte, ob man dich schon nicht nur verspottete und mishandelte, sondern auch schlug. Und wenn du auch braun und blau geschlagen, oder sonst verwundet würdest: so würdest du doch nicht wissen, von wem solches herrührte: du würdest nicht darauf achten. Du würdest vielmehr, so bald deine Augen sich wieder öffneten, als ob dir nichts Böses widerfahren wäre, wiederum Gelegenheit suchen, dich zu betrinken, und hernach gemischandelt zu werden.

Ius. Die ersten Worte können so verstanden werden: die Trunkenheit wird dich zur Hurerey bewegen, oder dein Gehirn verrücken, so, daß du dir seltsame Dinge einbilden wirst. Denn wir können, mit dem **Mercerus**, מררן sowohl durch fremde Dinge, als auch durch fremde Weiber, übersetzen. Durch fremde Dinge könnte alsdenn dasjenige verstanden werden, was hernach v. 34. u. s. f. gemeldet wird. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 34. Und du wirst ic. Wenn du dich betriffest: so wirst du in eben so großer Gefahr seyn, als ein Schiff mitten auf der See; oder, du wirst schwanken, wie Schiffe, die auf dem Meere sind, Ps. 107, 26, 27. Dieser Ausdruck zeigt also den Zustand eines Trunkenen an, sein Unvermögen zu denken, die Unbeständigkeit seines Geistes, und sonderlich seine große Gefahr, so lange er in der Sorglosigkeit gleichsam begraben ist. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Einige wollen, dieses hänge mit demjenigen zusammen, was v. 33. gesagt worden ist; nämlich: du wirst dir solche wunderliche Dinge einbilden, und glauben, du seyst mitten auf dem Meere ic. In der That findet man auch bey verschiedenen alten Schriftstellern Nachricht von solchen Leuten, welche in der Trunkenheit glaubeten, sie wären in einem Fahrzeuge, und daher alle ihre Sachen zum Fenster hinaus warfen, um sich selbst zu retten. Weil aber der Dichter Ps. 107, 27. diejenigen, die auf der See einen Sturm ausstehen müssen, mit trunkenen Leuten vergleicht: so halten wir es für wahrscheinlicher, daß Salomo hier trunksene Leute wiederum mit Seeleuten vergleiche, die

in einem Sturme hin und her geschleudert werden. **Ges. der Gottesgel.** Wer sich oben auf dem Mast befindet, hat die schlimmste Stelle im Schiffe; theils, weil er beständig hin und her geschleudert wird; theils auch, weil er, wenn er schläft, Gefahr läuft, herunter zu fallen. **Polus.**

B. 35. Man hat mich ic. In diesen Worten stellt der weise König sehr nachdrücklich den Zustand und das Elend derjenigen vor, die eine Gewohnheit daraus machen, daß sie sich betrinken. Sie empfinden zwar oftmals den Schaden, den die Trunkenheit verursacht. Sie können nicht läugnen, daß sie sich dadurch vielen Mishandlungen aussetzen; und sie sind manchmal davon so überzeugt, daß sie sich vorsehen, den Trunk zu lassen. Allein ihr Vorsatz dauert gemeinlich nicht lange. Der Schmerz, den ihnen ihre Ausschweifungen verursachen, ist kaum vergangen, so fangen sie wieder an, ihre geliebte Lebensart, und ihre gewöhnliche Gesellschaft, zu wünschen. Sie denken: es ist mir zwar nicht wohl: allein es ist nur ein Uebergang, und keine Krankheit. Ich darf nur ein wenig schlafen, und hernach kann ich mein voriges Leben wieder anfangen. Man vergleiche hiermit Cap. 1, 11. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Es geht mit solchen Leuten wie mit dem **Alphius**, einem alten Bucherer, bey dem **Horaz** d. Erstlich rühmet derselbe die Glückseligkeit eines ruhigen Landlebens gar sehr; endlich aber setzt der Dichter hinzu:

Haec vbi locutus foenerator Alphius,
Iamiam futurus ruficus,

¶ r 2

Omnem